den Stamm bequemer zu handhaben, machte er ihn mit einem scharfen Steine an einem Ende dünner und ließ ihm an dem andern die natürliche Stärke. So entstand die älteste Waffe, die Keule. Ein Anderer spitzte den Baumstamm, um das heran rennende Thier damit zu durchbohren, und er hatte die Lanze erfunden, welcher ein erfinderischer Kopf in spätern Zeiten, als man Metalle zu bearbeiten verstand, eine kupferne oder eiserne Spitze gab. Der Kampf gegen die Thiere ward allmählig eine Hauptbeschäftigung des Menschen, als er angefangen hatte, das Fleisch des erlegten Wildes zu kosten. Er fand diese Nahrung kräftiger, als die Früchte der Erde, obgleich er das Fleisch roh aß, wie es noch bei vielen Wilden gebräuchlich ist. Als die Menschen sich vermehrten und die Früchte zu mangeln anfingen, wurde das Thierfleisch eine Hauptnahrung. Den Thieren ward nun häufiger nachgestellt, und so wurde die Jagd eine der frühesten Beschäftigungen der Menschen.

Bei dieser Lebensweise lernte der Mensch die Thiere bald genauer kennen, und machte die Erfahrung, daß einige derselben, wenn sie Nahrung fanden, sich gern zu ihm gesellten und sich leicht zähmen ließen. Er versammelte solche gesellige Thiere um sich, erst Schafe und Ziegen und endlich Rinder, Esel und Pferde. Er gab den gezähmten Thieren Nahrung und Wartung, er benutzte sie auf mancherlei Weise, und ihr Fleisch gab ihm eine Nahrung, die ihm oft noch willkommner war, als das Fleisch des gejagten Wildes, weil er seine Hausthiere aufsparen konnte bis zu dem Augenblicke, wo er ihrer zu seiner Ernährung bedurfte; denn in frühern Zeiten kannte man noch nicht die Kunst, das Thierfleisch auf verschiedene Weise gegen Fäulniß zu bewahren. So entstand das Hirtenleben. (I. Kupfertafel, 1.) Der Hirt fühlte schon mehr, als der Jäger, das Bedürfniß, sich bequemere Wohnungen einzurichten, denn er mußte sich oft in Gegenden, wo sich gute Weide fand, längere Zeit auf-